

Vögel in Deutschland aktuell:

Frühjahr 2013 –

Späte Kurzstreckenzieher, frühe Langstreckenzieher

Das Frühjahr 2013 wartete mit einigen Überraschungen auf: Erst sorgte der Märzwinter lange Zeit für winterliche Verhältnisse, dann stiegen die Temperaturen im April innerhalb weniger Tage teils auf sommerliche Werte an, bevor der Mai nur wenige sonnige Momente hatte und stattdessen niedrige Temperaturen und in der zweiten Monathälfte sehr viel Regen mit sich brachte. Dieser „Achterbahnfrühling“ wirkte sich auch auf die Vogelwelt weitreichend aus. Über den Märzwinter hatten wir in FALKE 2013, H. 5 aus aktuellem Anlass bereits ausführlich berichtet. In diesem Rückblick nehmen wir vor allem die ab April zurückkehrenden Arten in den Blick und beleuchten, mit welchen seltenen Überraschungen die Monate März bis Mai aufwarteten.

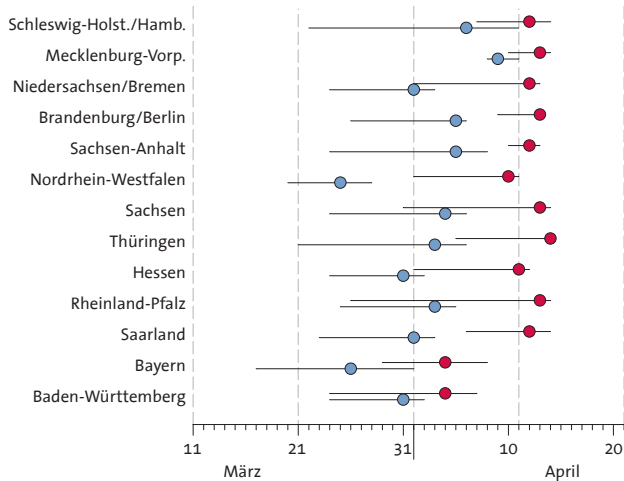
„Extrem sonnenscheinarm“, „Kältestes Frühjahr seit 1987“, „März und April deutlich zu trocken, Mai extrem nass“ – mit diesen und ähnlichen Formulierungen blickte der Deutsche Wetterdienst (DWD) Ende Mai in einer Pressemitteilung auf die meteorologischen Frühlingsmonate 2013 zurück. Kaum ein negativer Rekord wurde in diesem Frühjahr nicht übertroffen. Bis Anfang April hatte der Winter vor allem den Norden und Osten fest im Griff, mit gravierenden Auswirkungen auf die Vogelwelt und den Vogelzug. Erst in der zweiten Aprilhälfte folgte mit einer Südwestströmung das lang ersehnte sonnige und warme Wetter mit sommerlichen 28°C am 18. April in Dresden. Insgesamt blieb die Sonnenscheindauer jedoch auch im April unterdurchschnittlich. Weite Teile Deutschlands litten darüber hinaus unter einem Niederschlagsdefizit, das

nach dem kalten März zu einem Vegetationsrückstand von rund drei Wochen führte.

Im Mai herrschten starke Temperaturgegensätze: Während sich der Osten häufig im Zustrom wärmerer Luft befand, gehörte der Westen, beeinflusst durch Tiefdruckzentren, oft zu den kältesten Gebieten Europas. In Freiburg etwa war es am Pfingstwochenende mit 14°C kälter als an Heiligabend 2012. Das letzte Maiwochenende bescherte vielen Mittelgebirgen bis herunter auf gut 400 m ü. NN verbreitet sogar Schneefall und stellenweise eine kurzzeitig fast geschlossene Schneedecke. Die Südhälfte Deutschlands war zusammen mit der Schweiz bei Tagestemperaturen von höchstens 10 Grad der „Kältepol“ Europas, selbst am Nordkap wurden zeitgleich 15 Grad gemessen. Der Monat verlief weiter mit wenig Sonnen-



Die hübsch gezeichneten Rothalsgänse sind auf dem Heimzug im Frühjahr vor allem an der Nordseeküste regelmäßig zu beobachten. Das Glück, mehrere Individuen auf einmal zu sehen, haben aber nur die wenigsten Beobachter. Im Bild eine Gruppe von vier vorjährigen Vögeln unter Ringelgänsen. Foto: M. Gottschling.



2013 (rot) trafen die Fitisse aufgrund der kalten Witterung bis Anfang April vielerorts deutlich später ein als 2012 (blau), in manchen Bundesländern um bis zu zwei Wochen. Auffällig ist die – mit Ausnahme von Baden-Württemberg und Bayern – deutschlandweit fast synchrone Ankunft um den 10. April. 2012 erreichten die Fitisse Deutschland hingegen eher früh, da bereits Ende März sehr milde Witterung herrschte (s. FALKE 2012, H. 7). Als Punkte dargestellt ist die jeweils zehnte, als „Fehlerbalken“ die erste bzw. zwanzigste Meldung. Je Tag und Ort wurde nur eine Meldung gewertet.

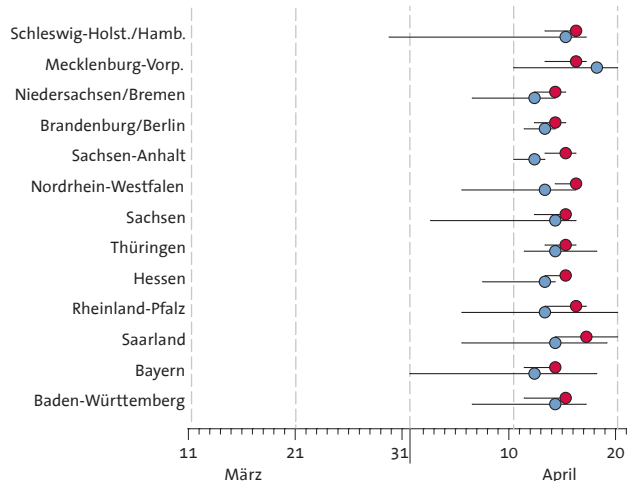
Datenquelle: *ornitho.de*.

schein, dafür deutlich feuchter, ja sogar extrem nass. Zahlreiche regionale Regenrekorde wurden gebrochen und zum Monatsende folgten „Jahrhundertniederschläge“. Laut DWD kamen innerhalb von vier Tagen 22,75 Billionen Liter Wasser vom Himmel, die Anfang Juni im Süden und Osten Deutschlands die Flüsse teils auf Rekordniveau anschwellen ließ und zu verheerenden Überschwemmungen entlang von Donau, Elbe oder Saale führten.

» Frühjahrsmigration: Erst später, dann früher

Nach dem Start von *ornitho* im Herbst 2011 liegen nun für zwei Heimzugperioden Daten zur Ankunft der Zugvögel vor. Damit ist erstmals ein deutschlandweiter Vergleich des Heimzugs zwischen einzelnen Jahren und somit auch eine Einschätzung möglich, bei welchen Zugvogelarten sich die Ankunft aufgrund des Märzwinters 2013 verzögerte. Wie bereits in DER FALKE 2012, H. 5 am Beispiel des Hausrotschwanzes deutlich wurde, waren es vor allem die üblicherweise ab Anfang März eintreffenden Singvogelarten mit Überwinterungsgebieten im Westen und Süden Europas, die im wahrsten Sinne kalt erwischt wurden und vor allem im Norden teils deutlich später eintrafen, wie Singdrossel, Heidelerche, Zilpzalp, Girlitz und Mönchsgrasmücke. Aber auch die bereits im März eintreffenden, südlich der Sahara überwinternden Singvogelarten wie Rauchschwalbe und Fitis wurden dieses Jahr teils deutlich später als 2012 beobachtet, vor allem im Norden und Osten.

Im Gegensatz dazu scheint die unwirtliche Witterung die Greifvogelarten weniger von der Rückkehr abgeschreckt zu haben, unabhängig davon ob ihre Überwinterungsgebiete in Europa oder in Afrika liegen: Erstaunlich früh und teils sogar (deutlich) früher als 2012 kehrten Rotmilan, Schwarzmilan, Fischadler und Rohrweihe in die

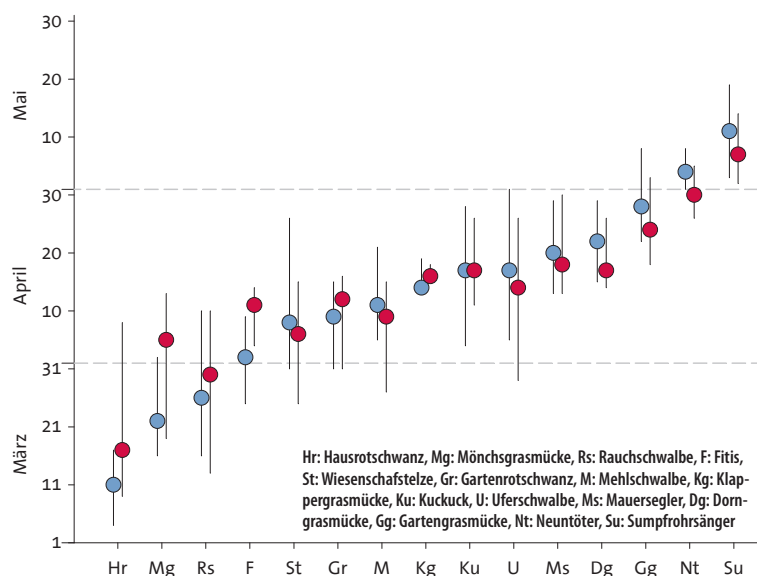


Die Klappergrasmücken kommen offenbar nahezu zeitgleich in Deutschland an. Keine andere Art zeigte in beiden Jahren deutschlandweit eine solch synchrone Ankunft. Das Überwinterungsgebiet der Klappergrasmücke liegt in Ostafrika. Im Gegensatz zu den meisten anderen Zugvogelarten erreichen sie uns deshalb aus Südosten.

Zur Darstellung siehe Abbildung links.

Brutgebiete zurück. Durch die Massen der am Weiterzug gehinderten und oft geschwächten Kleinvögel fanden sie teilweise trotz verschneiter Landschaften reichlich Nahrung (siehe FALKE 2013, H. 5).

Die meisten unserer Zugvogelarten kehren erst ab Anfang April aus den überwiegend in Afrika gelegenen Überwinterungsgebieten zurück. Ihre Ankunft verzögerte sich allenfalls anfangs geringfügig, und so wurden die ersten Wiesenschafstelzen, Steinschmätzer, Gartenrotschwänze, Grünschenkel, Baumpieper, Mehlschwalben

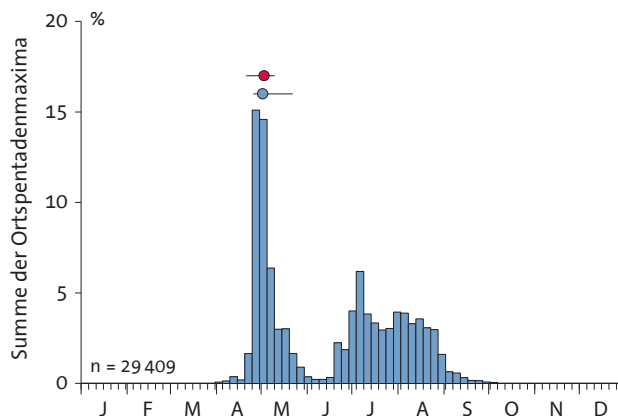


Mittlere Ankunft von 15 häufigen und weitverbreiteten Vogelarten in Deutschland 2012 (blau) und 2013 (rot). Die Arten sind nach der mittleren Ankunft 2012 aufsteigend sortiert. Deutlich wird, dass bis Anfang April ankommende Arten 2013 teils deutlich später eintrafen. Früh zurückkehrende Greifvogelarten hingegen wichen von diesem Muster ab und erschienen teils sogar früher. Die spät ankommenden Arten trafen 2013 fast durchweg früher ein. Der Darstellung zugrunde liegen die jeweils zehnten Beobachtungen in den einzelnen Bundesländern. Als Punkt dargestellt ist der Mittelwert, die „Fehlerbalken“ geben den minimalen bzw. den maximalen Wert an (vgl. Abb. zu Fitis und Klappergrasmücke).



Der Mittelspecht breitet sein Areal in Nordwesteuropa seit einigen Jahren immer weiter aus. Bis weit in den Norden Schleswig-Holsteins reichen inzwischen die Vorkommen. Über die Grenze nach Dänemark hat es in den letzten 48 Jahren lediglich einer geschafft. Entsprechend gespannt schauen unsere Nachbarn auf die Karte mit den Nachweisen, die auf der Startseite von *ornitho* abrufbar ist.

Foto: R. Rössner/birdpictures.de.



Jahreszeitliches Auftreten 2012 des Bruchwasserläufers in Deutschland nach den Daten von *ornitho*. Gut zu erkennen sind der sehr schnelle Durchzug im Frühjahr sowie der zweigipflige Wegzug, der sich durch den etwa einen Monat späteren Durchzug der Jungvögel ergibt. Dargestellt ist die relative Verteilung der Individuen je Pentade (5-Tageszeitraum; berechnet aus der Summe der Ortsmaxima je Pentade). Aufgetragen sind zudem der Heimzugsmedian 2012 (blau; 2.5.) und 2013 (rot; 3.5.) sowie Beginn und Ende der Hauptzugperiode (Fehlerbalken; errechnet auf Basis der Ortsmaxima je Tag zwischen 1.4. und 10.6.). Der Durchzug gipfelte fast zeitgleich, setzte 2013 jedoch früher ein und endete deutlich früher als 2012.

oder Kuckucke – bundesweit betrachtet – 2012 und 2013 zu sehr ähnlichen Zeiten beobachtet.

Fast durchweg früher dran waren 2013 hingegen die ersten Individuen all jener Arten, die ab Mitte April bei uns ankommen, wie Trauerschnäpper, Mauersegler, Waldlaubsänger, Dorngrasmücke, Bruchwasserläufer, Baumfalke, Gartengrasmücke, Teichrohrsänger, Pirol, Neuntöter, Grauschnäpper, Turteltaube, Wachtel und Sumpfrohrsänger. Neben günstigen Witterungsbedingungen zu dieser Zeit in Mitteleuropa müssen auch entlang des Zugweges entsprechend gute Bedingungen geherrscht haben, denn sowohl Arten, die uns auf dem östlichen (zum Beispiel Neuntöter, Sumpfrohrsänger) als auch auf dem westlichen Zugweg (Baumfalke, Dorn-, Gartengrasmücke) erreichen, trafen früher bei uns ein.

» Bruchwasserläufer: Gast aus der Taiga mit präzisiertem Timing

Wolken Zehntausender von Watvögeln während des Frühjahrs- und Herbstzuges gehören zu den faszinierenden Schauspielen im Wattenmeer. Bruchwasserläufer sind in diesen Schwärmen nicht zu finden. Sie bevorzugen Süßwasserlebensräume auch während des Zuges und gehören zu jenen Watvogelarten, die fast ausschließlich im Binnenland rasten. Von sehr vereinzelt Brutnachweisen in den letzten Jahren abgesehen, ist die ob ihres im Prachtkleid charakteristisch gesprenkelten Rückengefieders auch „Perlwasserläufer“ genannte, elegante Limikolenart bei uns (inzwischen) ein reiner Durchzügler. Die nächsten Brutvorkommen liegen in Südsandinavien und im Baltikum. Die Kernvorkommen des Bruchwasserläufers liegen jedoch in der gemäßigten Zone der borealen Wälder und reichen von Skandinavien bis an den Pazifik. Die nordwesteuropäische Population, zu der auch die bei uns auftretenden Durchzügler zählen, wird auf 900 000 bis 1,2 Millionen Individuen geschätzt.

Während des Zuges sind Bruchwasserläufer bei uns vor allem an seichten Gewässern mit ausgedehnten schlammigen Ufern und in überschwemmten Wiesen recht häufig, meist in kleinen Gruppen anzutreffen. Ansammlungen von über 100 Individuen sind selten. Als Langstreckenzieher mit Überwinterungsgebieten (der europäischen Brutvögel) in den Feuchtgebieten Westafrikas südlich der Sahara erreichen uns die ersten, sehr frühen Bruchwasserläufer in der ersten Aprildekade, starker Zuzug setzt jedoch erst ab der dritten Aprildekade ein. Der Durchzug gipfelt meist in den ersten Maitagen, wenig später ist der Hauptdurchzug im Normalfall bereits abgeschlossen. Zwischen einzelnen Jahren sowie einzelnen Gebieten im nördlichen Mitteleuropa variiert der Durchzug dabei nur um wenige Tage. Das zeigt auch die Auswertung der *ornitho*-Daten: Nur um einen Tag unterscheiden sich die mittleren Durchzugstage 2012 und 2013. Das legt nahe, dass die Bruchwasserläufer nicht nur sehr schnell, sondern auch mit nur wenigen, kurzen Stopps durch Mitteleuropa ziehen. Bis Anfang Juni klingt der Frühjahrszug aus, der fast nahtlos in den Wegzug übergeht, denn bereits ab Mitte Juni sind die ersten (erfolglosen?) Altvögel wieder in Mitteleuropa. Deren Wegzug gipfelt bereits Anfang Juli und klingt im August aus. Die Jungvögel folgen etwa einen Monat spä-



Ein spektakulärer Anblick: Insgesamt 251 Weißflügel-Seeschwalben am 7. Mai über der Weser bei Bremen.

Foto: T. Kuppel.

ter, und ihr Wegzug erreicht erst Anfang bis Mitte August den Höhepunkt. Im September sind nur noch Jungvögel anwesend, die unsere Breiten ebenfalls zügig verlassen, Beobachtungen im Oktober sind deshalb bei uns selten.

» Seltenheiten: Oft nur einen Tag an einem Ort

Das Frühjahr ist immer eine „seltenheitenträchtige“ Jahreszeit, so manche Art fliegt auf dem Weg in die Brutgebiete übers Ziel hinaus, wird vom Winde verweht oder landet nach missglücktem Wegzug auf dem Weg in die vermeintlichen Brutgebiete bei uns. Vermutlich zu Letzteren gehört eine Kanadapfeifente, die unter 2400 Pfeifenten am 7.4. auf dem Blankensee südwestlich von Berlin entdeckt und sogar fotografiert werden konnte. Am Folgetag war die Zahl der Pfeifenten auf etwa 2000 gesunken und auch der seltene Gast war offenbar bereits weitergezogen. Auch zwei weitere amerikanische Entenarten verblieben jeweils nur einen Tag. So hielt sich am 24.3. eine Blauflügelente unter Knäk- und Löffelenten bei Ulm auf, eine weitere am 21.4. an der Nordseeküste bei Westerhever. Wenige Tage später bereicherte am 25.4. eine Carolinakrickente die Avifauna der Rieselfelder Braunschweig. Anders als die genannten Vögel ließ sich eine Ende März auf den Klärteichen Sittarder Hof in Nordrhein-Westfalen entdeckte Kleine Bergente bis zum 4. Mai von zahlreichen Vogelkundlern beobachten. Auch die bereits im Rückblick auf den Winter (FALKE 2013, H. 4) erwähnte männliche Ringschnabelente im Saarland verblieb noch bis zum 23. April auf der Saar bei Rehlingen. Unter den Meeresenten gab es sehr seltene und schmutzige Gäste zu bestaunen. So machte eine männliche Prachteiderente ihrem Namen alle Ehre und hielt sich zur Monatswende März/April für elf Tage unter Eiderenten an der Ostseeküste östlich von Travemünde auf. Kurz darauf tauchte am 3. April eine weibliche Scheckente bei Holnis an der nordöstlichen Spitze Schleswig-Holsteins auf und verweilte dort für mindestens zehn Tage.

Nachdem es im vergangenen Frühling einen beeindruckenden Einflug von Stelzenläufern gegeben hatte, in dessen Folge es auch zu einigen Bruten gekommen war (FALKE 2012, H. 10), wurden 2013 erneut in mehr als 25 Gebieten Stelzenläufer beobachtet. Einen auffälligen Einflug gab es jedoch nicht. Interessanterweise wurden teilweise dieselben Orte wie 2012 aufgesucht; möglicherweise kehrten somit im vergangenen Jahr erfolgreiche Brutvögel selbst an entlegene Orte zurück. So bestand bei Anklam in Mecklenburg-Vorpommern, wo im letzten Jahr ein Paar zwei Jungvögel aufzog, im Mai 2013 erneut Brutverdacht.

Bei Steppenkiebitzen gibt es eine interessante Zerteilung der Nachweise: Während Herbstbeobachtungen nördlich von 50° 30' N häufiger als Heimzugnachweise sind, ist es im Frühjahr umgekehrt. Ein adulter Steppenkiebitz, der sich vom 31.3. bis 4.4. bei Lahr am Südlichen Oberrhein aufhielt, fügte sich sehr gut in dieses Auftretensmuster ein.

Typisch für Weißflügel-Seeschwalben ist ihr Auftreten in deutlich unterschiedlicher Intensität von Jahr zu Jahr. Die vorwiegend in Südosteuropa beheimatete Art brütet inzwischen regelmäßig, jedoch in stark schwankender Anzahl in Deutschland. Während die Zahl der Beobachtungen deutschlandweit in etwa dem Wert aus dem Vorjahr entspricht, unterscheiden sich die Truppgößen enorm. 2012 wurde an der Oder bei Stolzenhagen der mit mindestens 57 Individuen größte Trupp beobachtet. Dieser Wert wurde in diesem Jahr an zehn Stellen teils deutlich übertroffen. Beeindruckende 251 Vögel zogen nach Auszählung von Fotos am 7.5. südlich von Bremen in einem geschlossenen Trupp weserabwärts. Alle weiteren großen Trupps mit 60 bis 250 Vögeln wurden aus Ostdeutschland gemeldet. Interessanterweise gelangen alle diese Feststellungen zwischen dem 6. und 9. Mai.

Seit der letzten Brut der Blauracke vor mehr als zwanzig Jahren ist die farbenprächtige, südeuropäische Art nur noch ein sehr seltener Gast. Ab dem 10. Mai hielt sich

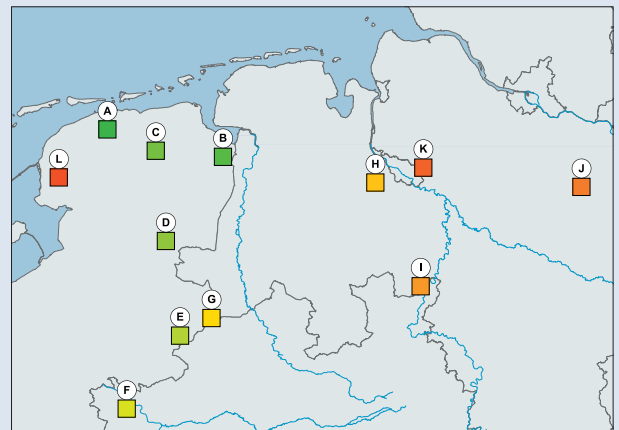
für fünf Tage ein Individuum bei Rottenburg am Neckar auf und wurde von vielen Beobachtern bestaunt. Beim Iberienzilpzalp verrät schon der Name seine Herkunft. Ein Vogel dieser nicht leicht zu bestimmenden Art singt seit Mitte Mai bei Baiersbrunn im Schwarzwald und wird dort wohl vergeblich um eine Partnerin zilpen und zalpen. Auch das letzte Brutvorkommen des Rotkopfwürgers im Saarland ist inzwischen erloschen. Nachdem im Sommer 2012 insgesamt sechs Vögel an verschiedenen Orten in Deutschland beobachtet wurden, nähren weitere sieben Nachweise bis Ende Mai 2013 die Hoffnung auf eine Rückkehr auch als Brutvogel. Fast ausschließlich auf den südlichen Teil Deutschlands beschränkten sich in diesem Frühjahr die Nachweise von Rötelschwalben. Lediglich an der Nordsee auf Spiekeroog und Helgoland wurden

durchziehende Exemplare gesichtet. Alle übrigen der insgesamt neun Nachweise wurden in Baden-Württemberg und Bayern erbracht. Aus dem Mittelmeerraum stammt auch die Weißbart-Grasmücke. Nur einen Tag lang konnten Weibchen am 19.5. bei Friedrichskoog und am 28.5. auf Helgoland beobachtet werden. Länger hielt sich hingegen ein Männchen im Landschaftspark Unterhaching bei München auf und sang dort auch ausgiebig. Der möglicherweise seltenste Vogel des Frühjahrs betrifft einen Halbringschnäpper bei Karlsruhe. Bei Anerkennung durch die Deutsche Avifaunistische Kommission (DAK) wäre dies der erste Nachweis für Deutschland. Von dem singenden Vogel sind Videoaufnahmen entstanden, die hoffentlich eine Abgrenzung zu ähnlichen Fliegenschnäpperarten und vor allem deren Hybriden zulassen.

Ein Mandschurenkranich auf Reisen durch die Niederlande und Nordwestdeutschland

Mandschurenkraniche sind in Ostasien beheimatet und dort überwiegend Standvögel. Deshalb dürfte selbst in den Niederlanden bei dem frei fliegenden, unberingten Vogel keine Diskussion über seine Herkunft aufkommen sein, der vermutlich bereits Anfang Juli 2012 in der Nähe von Dokkum (A, s. Karte) auftauchte und sich in der näheren Umgebung unregelmäßig bis Anfang Oktober beobachten ließ. Danach verlor sich seine Spur, bis er am 20. Januar 2013 in Gesellschaft von Höckerschwänen bei Winschoten, rund zehn Kilometer westlich der deutschen Grenze wiedergefunden wurde (B). Einen Monat lang verweilte er dort, bevor er ab dem 20. Februar in die Umgebung von Groningen flog (C) und von dort ab Anfang März seinen Aktionsradius etwas erweiterte und in kleinen Etappen über Hoogetveen (D) und Almelo (E) nach Süden bis an den Niederrhein bei Kalkar zog (29.3.; F). Dort verweilte er nur sehr kurz, denn am 1. April wurde bei Losser nahe Enschede (G) ein Richtung Nordost flie-

gender Mandschurenkranich beobachtet. Sechs Tage später wurde er in Ganderkesee zwischen Bremen und Oldenburg beobachtet (H), bevor er anschließend für fast einen Monat verschollen blieb. Am 2. Mai tauchte er schließlich bei Raddestorf im Landkreis Nienburg wieder auf (I). Drei Tage später folgte die nächste Meldung des unberingten und wenig scheuen Vogels aus Schwienau bei Uelzen (J). Dass er auf dieser nordostgerichteten Route nicht ernsthaft vorhatte, bis nach Ostasien zu fliegen, zeigte sich spätestens mit der Sichtung des Vogels in der Wümmeniederung bei Bremen ab dem 25. Mai (K). Dort wurde er bis zum 2. Juni in Gesellschaft einiger Kraniche beobachtet. Möglicherweise zog es ihn daraufhin zurück in die Nähe seines ehemaligen Geheges, denn die letzte Beobachtung eines Mandschurenkranichs im deutsch-niederländischen Bereich stammt vom 7. Juni, als östlich des IJsselmeers (L) ein Mandschurenkranich zusammen mit zwei Kranichen in der Thermik kreisend fotografiert wurde.



Beobachtungsorte des (mutmaßlich selben) Mandschurenkranichs in den Niederlanden und NW-Deutschland zwischen Juli 2012 (A) und Juni 2013 (L).

Datengrundlage: waarneming.nl, ornitho, Stand: 10.6.2013.

Durch seine auffällige Erscheinung lässt sich ein Mandschurenkranich anhand von Zufallsbeobachtungen bereits seit fast einem Jahr auf seinem Weg durch die Niederlande und Deutschland verfolgen.

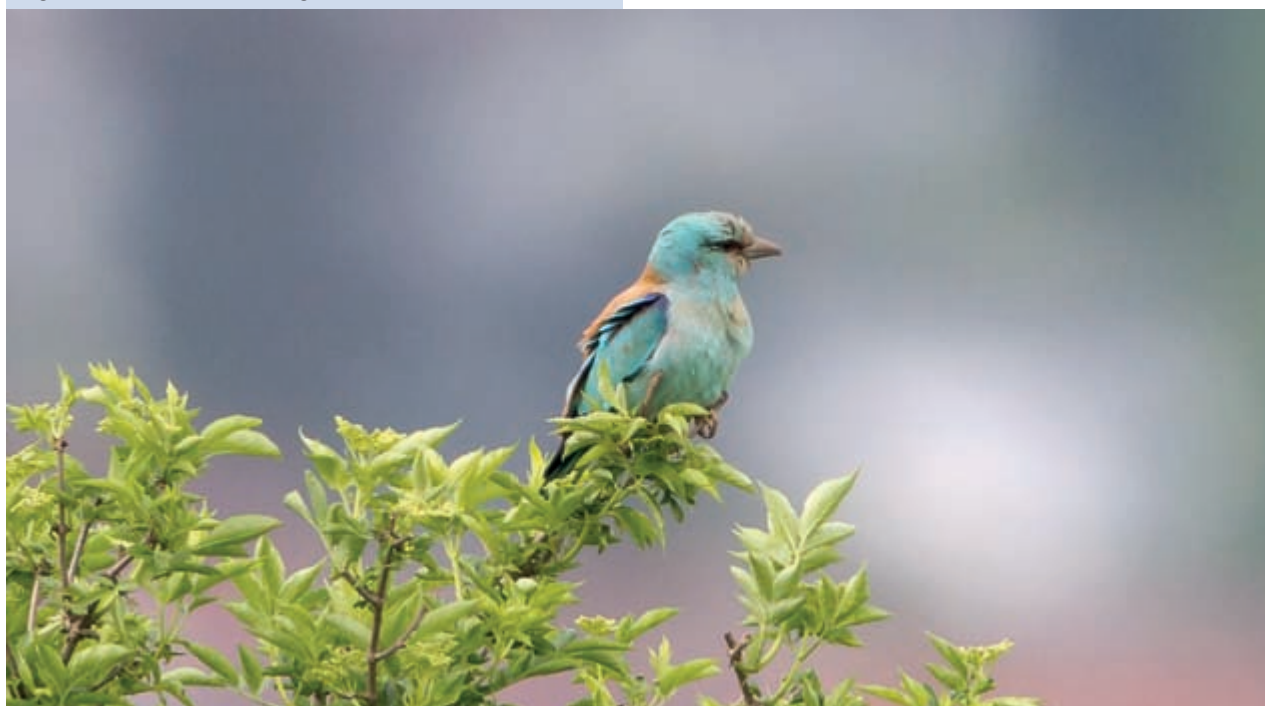
Foto: J. Niemann.

Erst eine Handvoll Isabellsteinschmätzer-Nachweise gibt es bislang aus Deutschland. Am 21.4. konnte ein weiterer bei Würzburg beobachtet werden. Deutlich häufiger nachgewiesen, aber hierzulande nach wie vor eine große Seltenheit ist der Nonnensteinschmätzer. Ebenfalls für nur einen Tag hielt sich am 24.5. ein Männchen auf Sylt auf. Auffällig zahlreich war in der ersten Jahreshälfte 2013 das Auftreten von Zitronenstelzen. An insgesamt elf verschiedenen Stellen konnten zumeist Männchen dieser östlich verbreiteten Art festgestellt werden. Von vielen gelangen Fotobelege, nur wenige Individuen hielten sich aber länger als einen Tag in einem Gebiet auf. Ähnlich verhielt es sich mit den sechs bei *ornitho* gemeldeten Maskenschafstelzen. Die Bestimmung der Schafstelzenarten ist jedoch eine große Herausforderung, sodass sich auch die insgesamt mehr als zehn gemeldeten Aschkopf-Schafstelzen erst einer Prüfung durch die DAK unterziehen müssen. Die meisten Beobachtungen stammen, entsprechend der Brutverbreitung der Arten, aus den südöstlichen Regionen Deutschlands.

Wie bemerkenswert eine Beobachtung ist, hängt meist davon ab, welchen Raum man betrachtet. So ist der Steinrötel im deutschen Alpenraum ein sehr seltener, aber regelmäßiger Brutvogel. Nur selten verirrt sich die Art jedoch ins Tiefland nördlich der Alpen. Der Steinrötel, der sich vom 30.4. bis 2.5. auf Helgoland aufhielt, war deshalb dort eine kleine Sensation. Noch spektakulärer war hingegen die Beobachtung einer viel häufigeren Art: Am 16. April wurde dort ein Kleiber entdeckt, der bis dato erst zweimal auf der Insel nachgewiesen worden war. Nach neun Tagen verschwand der Vogel so plötzlich, wie er gekommen war.

Christopher König, Stefan Stübing, Johannes Wahl

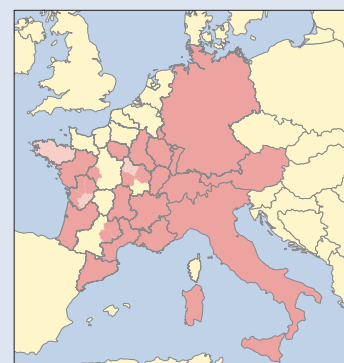
Die letzte Brut der Blauracke in Baden-Württemberg liegt fast fünfzig Jahre zurück. Bei Rottenburg am Neckar ließ sich dieser Vogel im Mai 2013 für fünf Tage beobachten. Foto: J. Ferdinand.



Österreich – herzlich willkommen in der *ornitho*-Familie!

Seit dem 22. Mai ist *ornitho.at* online! Damit verfügt der gesamte deutschsprachige Raum sowie mit Ausnahme Sloweniens auch der gesamte Alpenraum über ein einheitliches Erfassungssystem für Zufallsbeobachtungen bei Vögeln. *Ornitho.at* wird von BirdLife Österreich betrieben und verfolgt die gleichen Ziele wie auch die übrigen *ornitho*-Portale: Es sollen Menschen für die Erfassung der Vogelwelt begeistert, an der Vogelwelt Interessierte zusammengeführt und ihre Beobachtungen für wissenschaftliche Auswertungen und im Sinne des Naturschutzes eingesetzt werden.

Im Frühjahr 2013 starteten in Österreich auch die Kartierungen zum neuen Brutvogelatlas, bei denen *ornitho.at* eine tragende Rolle spielen wird. Wir wünschen *ornitho.at* einen reibungslosen Start und allen Beobachterinnen und Beobachtern viele neue, spannende Einblicke in das vogelkundliche Geschehen!



Verbreitung von *ornitho*-System in Europa mit Stand Ende Mai 2013.

Karte: DDA, BioloVision.

Literatur zum Thema:

- Anthes N, Harry I, Mantel K, Müller A, Schielzeth H, Wahl J 2002: Notes on migration dynamics and biometry of the Wood Sandpiper (*Tringa glareola*) at the sewage farm of Münster (NW-Germany). Ring 24: 41–56.
 Deutsche Avifaunistische Kommission (Hrsg.) 2012: Seltene Vögel in Deutschland 2010. Dachverband Deutscher Avifaunisten, Münster.
 Gelpke C, Stübing S, König C, Wahl J 2013: Märzwinter 2013: bemerkenswerter Zugstau und Vögel in Not. Falke 60: 180–185.